

Wochenblatt

für

Zeitsprecher:

Amt Siegmars Nr. 244.

Reichenbrand, Siegmars, Neustadt, Rabenstein und Kottluff.

Nr. 7. Sonnabend, den 19. Februar 1910.

Er scheint jeden Sonnabend nachmittags.
Anzeigen werden in der Expedition (Reichenbrand, Nevoigtstraße 11), sowie von den Herren Felsner Weber in Reichenbrand, Kaufmann Emil Winter in Rabenstein und Friseur Thiem in Kottluff entgegen-
genommen und pro Spaltige Zeile mit 10 Pfg. berechnet. Für Inserate größeren Umfangs und bei öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt, jedoch nur nach vorheriger Vereinbarung, bewilligt.
Anzeigen-Aannahme in der Expedition bis spätestens Freitag nachmittags 5 Uhr, bei den Annahmestellen bis nachmittags 2 Uhr.
Bereits inserierte müssen bis Freitag nachmittags 2 Uhr eingegangen sein und können nicht durch Telephon aufgegeben werden.

Geschäfts-Uebersicht der Gemeinde-Sparkasse zu Reichenbrand auf das Jahr 1909. Rechnungs-Abchluß.

Einnahme:		Ausgabe:	
Kassenbestand aus vorjähriger Rechnung	42 413	1016 zurückgezahlte Spareinlagen	315 569
2378 Spareinlagen	537 494	Bar bezahlte Spareinlagezinsen	2029
Zurückgezahlte Kapitalien einschl. zurückgehobener Bankeinlagen	447 900	Ausgeliehene Kapitalien und gekaufte Wertpapiere, sowie bewirkte Bankeinlagen	711 380
Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und Wertpapieren	66 809	Verwaltungsaufwand und sonstige Ausgaben	5961
Zinsen von ausgeliehenen Kapitalien und Wertpapieren	59	Kassenbestand Ende 1909	59 946
Sonstige Einnahmen	209		
	1 094 886		1 094 886

Vermögens-Uebersicht.

Aktiva:		Passiva:	
Ausgeliehene Kapitalien:		Guthaben der Einleger am 31. Dezember 1909	1 671 618
a) gegen Hypothek	1 512 900	und zwar: Bestand am 1. Januar 1909	1 398 844 Mk. 90 Pfg.
b) Bürgschaft	1 800	Spareinlagen pro 1909	537 494 " 80 "
Wertpapiere zum Kurswert vom 31. Dezember 1909	140 739	Gutschriftene Zinsen pro 1909	50 847 " 48 "
(Nennwert: 154 000 Mk. — Pfg.)			1 987 187 Mk. 18 Pfg.
(Ankaufswert: 141 525 " — ")		Hier von ab: Zurückgezahlte Spareinlagen pro 1909	315 569 " 15 "
(Kursverlust: 785 " 50 ")		S. w. o.	1 671 618 Mk. 03 Pfg.
Zinsenreste (hierunter 794 Mk. 37 Pfg. von Wertpapieren)	1 188	Rücklagevermögen am 31. Dezember 1909	46 222
Inventory nach 10% Abschreibung	701	und zwar: Bestand am 31. Dezember 1908	38 269 Mk. 89 Pfg.
Sonstiges (Einlagebücher, Heimparsbüchsen pp.)	565	Reingewinn vom Rechnungsjahre	7 952 " 42 "
Kassenbestand Ende 1909	59 946	S. w. o.	46 222 Mk. 31 Pfg.
	1 717 840		1 717 840

Die Zahl der bis zum Schlusse des Jahres 1909 ausgestellten Einlagebücher beträgt sich auf 2404. Im Jahre 1909 sind neu hinzugekommen 349 und erloschen 107 Einlagebücher; am 31. Dezember 1909 waren noch gangbar 1635 Einlagebücher.
Spareinlagen werden mit 3 1/2 % und solche, welche bis zum 3. eines Monats bewirkt, für den Monat voll verzinst. Heimparsbüchsen werden jederzeit leihweise ausgegeben.
Geschäftszeit: Jeden Wochentag von 8—12 Uhr vormittags und 2—6 Uhr nachmittags. Sonnabends durchgehend von 8—3 Uhr.

Reichenbrand, am 10. Februar 1910.

Die Sparkassen-Verwaltung.
Vogel, Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Nachdem die Behandlung der diesjährigen Gemeindefinanzen im allgemeinen beendet ist, werden diejenigen Beitragspflichtigen, welche einen Steuerzettel nicht zugestellt erhalten haben, hierdurch aufgefordert, sich bei der hiesigen Ortssteuerannahme zu melden.

Der Gemeindevorstand.
Vogel.

Wertzuwachssteuer-Regulativ.

Die neu aufgestellte Ordnung über die Erhebung einer Wertzuwachssteuer von unbauten Grundstücken in der Gemeinde Kottluff hat ministerielle Genehmigung gefunden und liegt von heute ab 14 Tage lang zur Einsichtnahme im hiesigen Gemeindevorstand — Kassenzimmer — während der gewöhnlichen Geschäftszeit aus.

Kottluff, am 18. Februar 1910.

Der Gemeindevorstand.

Meldungen im Fundamt Rabenstein.

Gefunden: 1 Geldbetrag, 1 eiserner Maschinenteil.
Entlaufen: 1 Hund, (Dobberman-Rinischer).

Zum Bußtage.

Die neue Woche bringt wieder den Bußtag — mitten im Arbeitsgetriebe der Woche einen stillen Raß- und Ruhe-Tag, vielen willkommen; dies ist freilich nur seine sekundäre Bedeutung. Der Zweck der Bußtage ist auch heute noch der, in auffälliger Weise, an der auch der sonst religiös leichtgiltige Mensch nicht leicht vorüber könne, an Gott und an die Selbstbestimmung und Umkehr zu erinnern. Je mehr unser Volk diesen Hauptzweck aus dem Auge verliert, um so unsicherer wird die Position dieses Vielen so erwünschten Ruhetages werden. Das Epiphaniensfest wird nicht mehr lange zu halten sein; was wird aus den Wünschen und Versprechungen schließlich werden, daß die Bußtage nicht demselben Geschick verfallen? Da gibt es nur die eine Garantie, daß alle, die den Bußtag erhalten wissen wollen, ihn auch als solchen gewissenhaft halten, daß sie an diesem Tage dem Wort der Kirche, die den Bußtag gebracht hat und aufrecht halten will, Gehör schenken; denn ohne eine lebende Gemeinde würde das Interesse der Kirche an der Beibehaltung der Buß- und Bettage aufhören. Die Schrift- und die landesstrahlige Oberbehörde zur Betrachtung des Bußtags vorschreibt, sind gewählt nach den Zeichen der Zeit. Auch wer an der Bußtagsabendkommunion teilnehmen will, sollte den Hauptgottesdienst mit der eigentlichen Buß- und Bettpredigt nicht veräumen.

Schattenblume.

Originalroman von Irene v. Hellmuth.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Als Rosel dann alles in Ordnung hatte, ging sie in die Küche, um für das Essen zu sorgen.
Gerda saß mit geschlossenen Augen am Tisch und stützte den Kopf in die Hand.

Das Feuer im Ofen knisterte leise und warf einen roten Schein auf den Boden — ruhig brannte die Lampe auf dem Tisch, die Stille ringsum tat dem ermüdeten Mädchen unendlich wohl.

Plötzlich horchte es auf. Vom Hofe her lönte das Geräusch vorsichtig sich nähernder Schritte; dieselben hielten unmitttelbar vor dem Fenster an.

Gerda schaute sich ängstlich um.
Die Vorhänge waren geschlossen — nun wurde leise an die Scheiben geklopft.

Das Mädchen fuhr heftig erschrocken empor, ein leichtes Zittern durchlief den schlanken Körper.

Wer mochte das sein? Als das Klopfen sich noch einmal und etwas stärker wiederholte, raffte Gerda all ihren Mut zusammen, trat einige Schritte vor, schob den Vorhang ein wenig zurück und fragte ängstlich: „Wer ist da?“

„Ich bin es, Fräulein, — Ihr Begleiter von heute abend,“ klang es gedämpft zurück.

Als Gerda vorsichtig die Fenster öffnete, erblickte sie ein lachendes Gesicht, aus dem die weißen, schönen Zähne ordentlich herausleuchteten.

„Sind Sie erschrocken?“ fragte der draußen Stehende und als das junge Mädchen nickte, fuhr er eifrig fort: „Ach das tut mir leid, — es ließ mir nämlich keine Ruhe, ich wollte erfahren, was aus meinem Schützling geworden ist. Hat der alte Sonderling, Ihr Großvater, Sie in sein Haus aufgenommen?“

„Er wollte anfangs nicht,“ antwortete Gerda, befangen unter den auf ihr ruhenden Augen, „aber als ihm die Rosel drohte, das Haus verlassen zu wollen und mit mir zu gehen, da gab er nach.“

„So — so, — die gute Rosel, — na, da wären Sie ja in guter Hut,“ lachte Viktor Holz vergnügt, „wie mich das freut! Ich schleiche schon seit einer halben Stunde hier um das Haus herum, um nötigenfalls zur Hand zu sein; denn dem drummigen Müller ist alles zuzutrauen. Da wollte ich Sie nicht im Stiche lassen. Als ich sah, daß hier Licht gemacht wurde, da dachte ich es mir gleich, daß sie nun

bleiben würden. — Aber, — ich hätte doch gar zu gern Gewißheit gehabt.“

„Ich bitte, sprechen Sie leise, — wenn mein Großvater Sie hörte — er wäre sehr böse,“ kam es ängstvoll von Gerdas Lippen.

„Ach, hier hört er mich nicht,“ versetzte Viktor sorglos, „weßhalb sind Sie so ängstlich?“

„Sie dürfen niemals wieder hierher kommen; es war sehr unvorsichtig von Ihnen, so etwas zu tun,“ fuhr Gerda fort. „Wenn mein Großvater eine Ahnung hätte, daß ich Sie kenne, oder daß ich mit Ihnen spreche, ich glaube, er jagt mich noch heute aus dem Hause. Ich darf es nicht tun! Ich bitte, gehen Sie jetzt, — ich zittere vor Angst!“

„Nun denn, wenn Sie es wünschen.“

„Und, — nicht wahr, — Sie kommen niemals mehr hierher?“

„Das kann ich nicht so unbedingt versprechen, mein Fräulein — vielleicht werde ich noch sehr oft hier stehen.“

Das letztere hatte er so leise gesprochen, daß Gerda es nicht verstand. In diesem Augenblick wurde die Türe geöffnet Rosel stand auf der Schwelle und starrte wie entsezt auf das offene Fenster und das davorstehende Mädchen. Fast wäre ihr das Geschirr entfallen, so zitterten ihr die Hände.

„Um Gotteswillen“, murmelte sie, „was ist das? Gerade so, als ob die Trude noch lebte. Ich meine, es war gestern, daß sie so dort stand und mit ihrem Schatz plauderte.“

Gerda hatte heftig das Fenster zugeschlagen und wandte sich nach dem Tische zurück. Sie sah sehr bleich und erregt aus.

„Hast du nicht eben mit jemand gesprochen?“ fragte Rosel.

Gerda blickte zu Boden, ohne zu antworten. Sie überlegte, ob sie die Wahrheit sagen sollte, oder nicht.

„So sprich doch“, drängte die alte Frau.

Gerda schlang in aufwallender Bewegung die Arme um deren Hals.

„Sei nicht böse, Rosel“, bat sie schmelzend, „es ist ja nicht meine Schuld. Siehst du, ich stand heute sehr verzweifelt da draußen im Walde, weil ich den Weg zur Mühle nicht fand. Endlich, nach bangen Minuten nahe ich mir der Ketter in der Not. Er führte mich hierher,

